

傅立光 安芮佳

臺北市 11191 士林區中廂一路 11 之 1 號 14 樓 (登峰造極大樓), Taipei, Taiwan ROC

An Familie und Freunde

Taipei, den 29. November 2016

Ihr Lieben in Nah und Fern,

unser letzter Brief unmittelbar vor den Sommerferien war der Klassenfahrt auf die Inseln Kinmen gewidmet. Inzwischen ist der Sommer vorbei und selbst in Taipei ist es teilweise wieder empfindlich kalt.

In diesem Sommer wurden viele Erinnerungen wieder wach gerufen, die an meine Beschreibung vom März anknüpfen, als ich, Emmanuel, im Brief aus Taiwan Nummer 36 die Eindrücke des Taiwanaufenthaltes meiner Familie vor 50 Jahren beleuchtet hatte. Auch hatte ich die Gelegenheit aufgegriffen, die Taiwanbriefe meines Vaters neu aufzulegen.

Der Tod meiner Mutter in diesem Frühjahr machte es notwendig, im Elternhaus jedes Erinnerungsstück noch einmal in die Hand zu nehmen. So wurden die Erlebnisse der damaligen Taiwanjahre auch wieder in den Fokus gerückt. Die immer noch erstaunlich gute Qualität der Dias, die meine Eltern damals in Taiwan aufgenommen hatten, regte mich dazu an, diese für die Nachwelt digitalisieren zu lassen, legen sie doch Zeitzeugnisse ab.

In diesem heutigen Brief aus Taiwan wollen wir alte und aktuelle Eindrücke einander gegenüber stellen, um zu zeigen, wie radikal Taiwan sich in den letzten 50 Jahren in vielen Bereichen verändert hat, wie an anderer Stelle aber die Zeit stehen geblieben ist. Einige Fotoeindrücke meiner Reise nach Taiwan im Jahr 1979 runden das Bild ab.



Vom Xingtian-Tempel in Guandu hatte man im Jahr 1966 einen weiten Blick über die Ebene. Am fernen Horizont konnte man die Stadt Taipei erahnen. Noch keine hohen Häuser, noch keine markanten Punkte!

Damals bedeckten Reisfelder noch den größten Teil des Talkessels, in dem heute sechs Millionen Menschen in den Städten Taipei und Neu Taipei leben!

Im Stadtbezirk Xin Yi brodelt heute das Leben. Hier steht der „Taipei 101“. Er war zu seiner Fertigstellung im Jahr 2004 der höchste Wolkenkratzer der Welt, bis er vom Rohbau des Burj Khalifa an Höhe übertroffen wurde. Beim Bau war der 101 noch ein Solitär umgeben von niedrigen Gebäuden mit nur zwei bis 30 Stockwerken. Heute wachsen in der Nachbarschaft neue Türme in den Himmel, die auch diesem Stadtbezirk eine neue Skyline verschaffen werden.



Das Taipei der 60er Jahre war eher beschaulich. Die Zhonghua-Straße war eine Einkaufsstraße mit vier Fahrstreifen, gesäumt von dreistöckigen Einkaufspassagen, hinter denen die Eisenbahn verlief.

Die Dächer waren mit Reklameaufbauten verziert und an der Stirnseite zum Platz des Westtores hin prangte das Siegesplakat des wiedergewählten Präsidenten Chiang Kai-shek.

Dieselbe Straße heute: Die Eisenbahn verläuft im Tunnel tief unter der Erde, die Einkaufspassagen sind abgerissen, der Verkehr fließt auf zehn Fahrstreifen. Aber die Bauhöhe in diesem alten Geschäftszentrum von Taipei ist zum großen Teil noch moderat. Allerdings steht auch hier schon seit 1997 der „Shin Kong Life Tower“ mit 51 Stockwerken. Demnächst entsteht neben dem Hauptbahnhof das „Gate of Taipei“ mit zwei Zwillingstürmen mit 76 bzw. 56 Stockwerken.





Schon vor 50 Jahren gab es in Taipei jede Menge Autos. Das Straßenbild war aber trotzdem dominant von Fußgängern geprägt. Das gängige Verkehrsmittel im öffentlichen Personen-Nahverkehr in der Stadt war die Fahrrad-Rikscha, während man über Land mit Omnibussen oder der Eisenbahn fuhr.

Es gab noch keine einzige Autobahn. Die Reise in den Süden der Insel mit dem Auto ging beschaulich durch Reis-

felder und kleinere und größere Städte und Gemeinden.

Neben Tausenden von Taxis und Stadtbussen fährt man heute mit der Metro kreuz und quer durch den Großraum von Taipei und Neu Taipei.

Die 350 Kilometer entfernte Metropole Kaohsiung im Süden Taiwans erreicht man in einer Stunde und 40 Minuten mit dem Hochgeschwindigkeitszug (unten rechts).

Der Expresszug vor 50 Jahren (unten links) brauchte für die selbe Strecke deutlich über fünf Stunden.





Die Reihenhäuser in der Tai Yang Xin Cun in Xinzhuang, in der die Fu-Jen-Universität uns eine Übergangswohnung bereitgestellt hatte, waren gerade neu gebaut. Die Straße wurde erst kurz nach unserem Einzug betoniert. Unser VW-Käfer war zunächst das einzige Auto in der Straße, bis ein anderer Professor einzog, der auch schon eines hatte. Diese Fahrzeugdichte sollte sich aber während unserer zweieinhalb Jahre nicht ändern. – Heute steht ein Auto hinter dem nächsten und man muss diese vorsichtig rückwärts aus der schmalen Straße herausrangieren.

Damals war unsere Mutter die Erste, die hinter dem kleinen Mäuerchen Blumen anpflanzte. Da die Nachbarkinder diese aber achtlos wieder abrisen, wurden sie mit einem chinesischen Hinweisschild „Bitte hegt und pflegt die Blumen und Pflanzen!“ für diese neue Kultur sensibilisiert. Wenn man das Bild von heute sieht, war diese Erziehungsmaßnahme offensichtlich nachhaltig!

Die Straße ist eine Sackgasse. Am Ende befand sich hinter einem Graben und einer Hecke ein traditioneller Bauernhof. Dieser ist später hohen Häusern gewichen. Aber immerhin ist dort noch ein Gemüsegärtchen übrig geblieben – inmitten der Betonwüste!



Die Fu-Jen-Universität wurde erst 1961 in Taiwan wieder gegründet. Die Architekten saßen in Europa und entwarfen eine Reißbrett-Universität moderner Standards. Der große Campus war zunächst sehr locker bebaut, wurde aber im Laufe der Jahrzehnte immer weiter verdichtet.

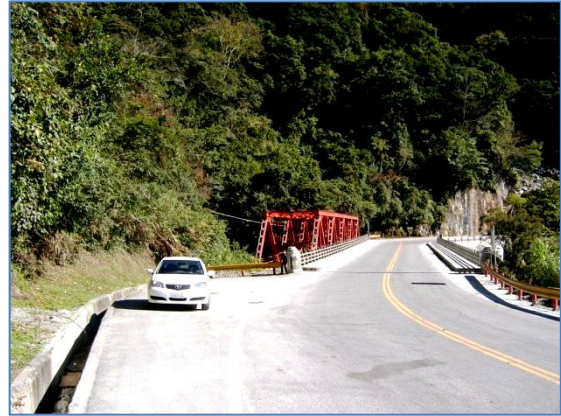
Im Jahr 1966 entstand das Hörsaalgebäude auf einem Kleeblatt-Grundriss. Auch nach fünf Jahrzehnten ist die Architektur immer noch ansprechend. Aber inzwischen sind die Bäume groß geworden, die damals nach Fertigstellung des Gebäudes angepflanzt wurden.



Unverändert blieb die Schönheit der Berge. Dort, wo man nichts verbauen konnte, hat sich nichts verändert. Die Wasserfälle rauschen weiterhin in die Tiefen der Schluchten.



Lediglich die Straßen durch das Gebirge sind ausgebaut worden. Früher ging es häufig auf einstreifigen Schotterpisten in geregelter Einbahn-Prinzip. Heute sind die Straßen asphaltiert, haben Leitplanken und fast überall können sich zwei Fahrzeuge begegnen. Die schmalen Brücken wurden durch breitere ersetzt. Bei diesen zwei Fotos handelt es sich um die selbe Straße. Die Aufnahmen entstanden nur wenige Kilometer voneinander entfernt.



Unverändert sind die Tempel und heiligen Stätten. Wenig verändert haben sich die religiösen Sitten und Gebräuche. Noch immer stehen zum Vollmond und zum Neumond die Tische mit Opfergaben vor den Häusern. Noch immer gibt es die Prozessionen, bei denen die Götter und Heiligen durch die Straßen getragen werden, bei denen die Schamanen auf glühenden Kohlen tanzen. Neu ist die Beleuchtung mittels LED in den Götterschreinen und man hört bei den Prozessionen auch mal Disco-Weisen.

Der große Buddha von Changhua stand früher als Solitär auf dem Berg der acht Trigramme. Dort steht er unverändert, es ist allerdings eine große Tempelanlage mit einem Kloster dahinter entstanden, wovon die ziegelgedeckte Mauer auf dem aktuellen Bild zeugt. Natürlich im alten und traditionellen Baustil!





Aber auch in der Stadt Taipei werden manche Entwicklungs-Bausünden zurückgebaut. Im Jahr 1979 war das historische Nordtor eingeschachtelt zwischen Hochstraßen. Im Zuge der Stadtentwicklung wurden diese vor zwei Jahren abgerissen und der Platz erhielt ein neues Gesicht, auf dem das alte Stadttor würdig zur Geltung kommt.



Mit herzlichen Grüßen

Emmanuel + Greta

